



Dokumentation

der Informationswerkstatt Nordstadtkrankenhaus

Mittwoch, 08. April 2026 – 17:30 bis 20:00 Uhr

Dokumentation der Informationswerkstatt Nordstadtkrankenhaus

Projektbeteiligte und Ansprechpartner*innen

Auftrag

Stadt Hannover
Fachbereich Planen und Stadtentwicklung
Rudolf-Hillebrecht-Platz 1
30159 Hannover



Moderation

plan zwei Stadtentwicklung | Stadtforschung | Kommunikation GbR
Postkamp 14a
30159 Hannover
www.plan-zwei.com



Text

Anna Lütje – Cand. M.Sc. Wirtschafts- und Sozialgeographie für städtische Räume
Kirsten Klehn – Dipl.-Ing. Architektur und Stadtplanung
Ulrich Berding – Dr.-Ing. Stadtplanung
Josepha Aufleger – M.Sc. Urban Design

Stand

05.2026

Inhalt

1	Anlass und Ziel der Veranstaltung	4
2	Informationswerkstatt.....	5
	2.1 Einstiegsabfrage	5
	2.2 Begrüßung und Einführung	7
3	Info- und Gesprächsstationen	11
	3.1 Themenecke 1: Nutzungsmischung (Wohnen, Kreativwirtschaft und Forschung).....	11
	3.2 Themenecke 2: Städtebau und Baukultur (Erweiterung, Entwicklung, Erhalt).....	13
	3.3 Themenecke 3: Umwelt und Klima (Grünraum, Klimaschutz, Anpassung)	16
	3.4 Themenecke 4: Verkehr & Mobilität (Erschließung, Parken, Fuß- & Radverkehr).....	18
4	Zusammenfassung der Ergebnisse	20
5	Ausblick	21

1 Anlass und Ziel der Veranstaltung

Für das Gelände des Nordstadtkrankenhauses erarbeitet die Landeshauptstadt Hannover derzeit einen Bebauungsplan. Das Gebiet liegt zwischen der Haltenhoffstraße, den Straßen Schneiderberg, An der Strangriede und dem Herrenhäuser Kirchweg. Für diesen Bereich gibt es derzeit keinen Bebauungsplan.

Das Gelände Anfangs des 19. Jahrhunderts entstandenen Krankenhauses steht nahezu vollständig unter Denkmalschutz. Unter diesen fallen die Pavillon-Bauten, die Grenzmauer und zu gewissen Maßen auch Teile der Freiraumgestaltung.

Mit der Medizinstrategie 2030 hat das KRH eine umfassende Neuorganisation der Krankenhausplanung in der Region Hannover eingeleitet. Im Zuge der Umsetzung dieser Strategie ist eine Umstrukturierung des Standorts „Nordstadt Krankenhaus“ absehbar und mit einer Reduktion der gesundheitlichen Dienstleistungen am Standort zu rechnen. Aufgrund der dadurch freiwerdenden Gebäude und Flächen ergeben sich für den Standort des Nordstadtkrankenhauses neue Nutzungsmöglichkeiten, die planerisch zu steuern sind. Nach aktuellem Stand können bereits ab 2026 erste Gebäude leergezogen werden.

Das Bebauungsplanverfahren soll die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten des Geländes mit den Anforderungen des Umfelds in Einklang bringen. Ziel ist es, eine attraktive und bedarfsgerechte Weiterentwicklung im dicht bebauten Stadtteil Nordstadt zu ermöglichen.

Im Kontext sowohl des Beschlusses der Ziele und Zwecke der Planung als auch der frühzeitigen Bürgerbeteiligung lud die Landeshauptstadt Hannover Anfang April 2026 zu einer Informationswerkstatt ein. Ziel dabei war es, die Wünsche, Anregungen und Bedenken der berührten Bürger*innen aufzunehmen und sie in die Konkretisierung der Planung einfließen zu lassen.

Die Informationswerkstatt wurde vom Büro plan zwei aus Hannover im Auftrag der Landeshauptstadt Hannover moderiert.



Abb. 1: Einladungsflyer zur Informationswerkstatt (Abb.: LHH)

2 Informationswerkstatt

Die Informationswerkstatt fand am 08. April 2026 von 17:30 Uhr bis 20:00 Uhr im Werkhof in der Nordstadt Hannover statt. Neben den Vertreter*innen der Landeshauptstadt Hannover und dem Büro plan zwei nahmen etwa 190 Personen teil.

2.1 Einstiegsabfrage

Der Einstieg in die Veranstaltung erfolgte über eine Plakat-Abfrage, deren Ergebnis den Bezug der Teilnehmenden zum Gebiet sichtbar machte. Die Teilnehmenden wurden gebeten, die folgenden Fragen zu beantworten:

Wo wohnen Sie? In welcher Funktion sind Sie heute hier? Welche Frage bringen Sie heute mit?



Abb. 2: Einstiegsplakat: „In welcher Funktion sind Sie heute hier?“ (Foto: plan zwei)



Abb. 3: Einstiegsplakat: „Wo wohnen Sie?“ (Foto: plan zwei)

Es zeigte sich, dass die Mehrheit der Teilnehmenden Bewohner*innen und Interessierte aus der Nordstadt waren. Viele kamen auch als Mitglied bzw. Vertretung einer Initiative oder eines Vereins. Auch die lokale Politik war vertreten. Neben vielen Bewohner*innen der Nordstadt gab es auch viele Teilnehmende aus dem weiteren Stadtgebiet, was das stadtweite Interesse an der Entwicklung des Nordstadtkrankenhauses unterstreicht.

Auf einem dritten Plakat wurde danach gefragt, welche Fragen die Teilnehmenden mitgebracht haben. Viele nutzten die Wand, um ein Statement für bezahlbares Wohnen und eine kritische

Abb. 4: Einstiegsplakat: „Welche Fragen bringen Sie heute mit?“ (Foto: plan zwei)



2.2 Begrüßung und Einführung

Florian Beyer, Bezirksbürgermeister für den Stadtbezirk Nord, begrüßte die Teilnehmenden. Er unterstrich die hohe Bedeutung des Areals des Nordstadtkrankenhauses, die sich auch in der großen Zahl der Teilnehmenden widerspiegele.

Im Anschluss erläuterte Thorsten Warnecke, Leiter des Fachbereiches Planen und Stadtentwicklung der Landeshauptstadt Hannover, Anlass und Ziel der Informationswerkstatt. Dabei stellte er die Rolle der Landeshauptstadt Hannover dar: Obwohl sie nicht Eigentümerin der Flächen ist, möchte sie mit dem Bebauungsplan Einfluss auf deren Entwicklung nehmen. Mit dieser Absicht hat die Stadt gegen Ende 2024 das Bebauungsplanverfahren angestoßen, das Gegenstand der Informationswerkstatt war.

Auch Ulrich Berding vom Büro plan zwei begrüßte als Moderator die Teilnehmenden und stellte den geplanten Ablauf der Veranstaltung vor. Er legte dar, dass im Anschluss an jeweils einen Vortrag der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover bzw. der Technologiepark Region Hannover GmbH und der Initiative „Hannover selber machen!“ Raum für Diskussion in mehreren Themenecken eröffnet wird.



Abb. 5: Einführung in die Veranstaltung (Foto: plan zwei)

Im ersten der drei Inputs stellte Thorsten Warnecke den aktuellen Stand der Bebauungsplanung (Bebauungsplan 1934 „An der Strangriede“) vor. Er erläuterte die Bestandsaufnahmen und zeigte erste Varianten für die Entwicklung des Geländes. Er machte deutlich, dass sich das Bebauungsplanverfahren noch in einem frühen Stadium befinde. Es gehe derzeit darum, die Ziele und Zwecke der Planung zu definieren, um auf ihrer Basis die frühzeitige Bürgerbeteiligung sowie die Beteiligung der Träger öffentlicher Belange einzuleiten.

Zwei Vorschläge bzw. Varianten zu den Zielen und Zwecken der Planung hatte die Verwaltung dem Bezirksrat am 08.12.2025 zum Beschluss vorgelegt. In diesen schlug sie vor, den östlichen Teil des Gebiets vornehmlich zu Wohnzwecken und den mittigen Teil des Gebiets vornehmlich zu gewerblichen Zwecken (Technologiepark) umzunutzen. In der Stadtbezirksratssitzung vom 23.02.2026 entschied der Stadtbezirksrat, die Ziele und Zwecke zurückzustellen und vor ihrem Beschluss die Ergebnisse einer öffentlichen Beteiligungsveranstaltung abzuwarten. Die Verwaltung kam daraufhin dem Beschluss des Bezirksrats nach und organisierte diese Veranstaltung mit dem Titel „Informationswerkstatt Nordstadt Krankenhaus“.

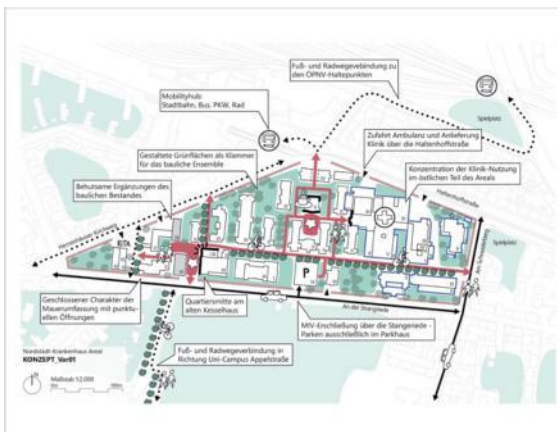


Abb. 6: Städtebaulicher Vorentwurf Variante Nr. 1

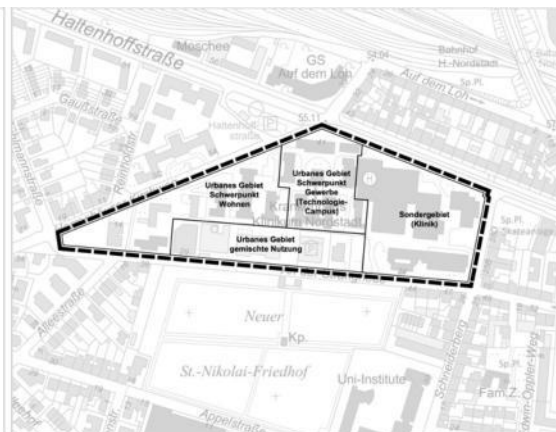


Abb. 7: Ziele- und Zwecke-Plan Variante Nr. 1

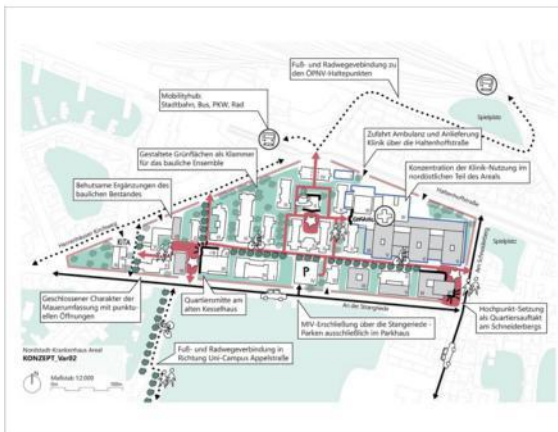


Abb. 8: Städtebaulicher Vorentwurf Variante Nr. 2

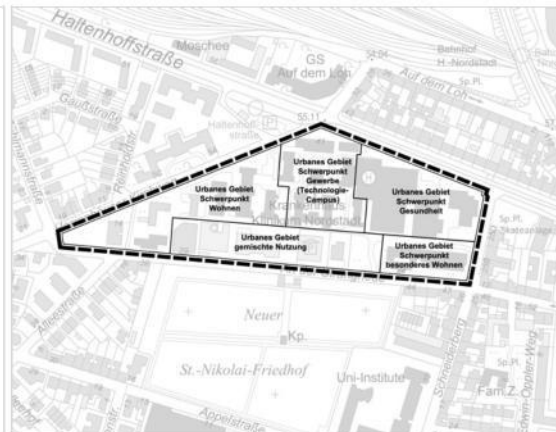


Abb. 9: Ziele- und Zwecke-Plan Variante Nr. 2

Alexander Skubowius, Fachbereichsleiter Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung der Region Hannover, und Dirk Felsmann, der die Projektentwicklung zum Nordstadt-Krankenhaus im Auftrag der Region Hannover organisiert, stellten das Campus-Konzept und die Ziele der Gebietsentwicklung aus Sicht der Region Hannover vor.



Abb. 10: Grobkonzept zur Konzentration der medizinischen Versorgung auf dem Gelände (Urheber: Klinikum Region Hannover GmbH)

Sie erläuterten, dass in den nächsten Jahren auf Basis der Medizinstrategie 2030 der Region Hannover zehn Gebäude auf dem Gelände des Nordstadtkrankenhauses aufgegeben werden und diese durch die Technologiepark Hannover GmbH als 100%ige Tochter der Region verwaltet und entwickelt werden sollen. Die Region sehe eine große Chance in der Bereitstellung von Flächen für junge Unternehmen im Bereich der medizintechnischen Entwicklung, die sich aus den Forschungsbereichen der Universität ausgründen. So solle die Ansiedlung von Jobs im Bereich wissensbasierter Dienstleistungen gefördert werden.

Im Anschluss an den Input zu den Planungen der Region Hannover stellte Kim Pollermann die Forderungen und Ideen zu der Entwicklung des Nordstadtkrankenhauses aus Sicht der Initiative „Hannover Selber machen“ vor. Er machte deutlich, dass sich die Initiative für eine solidarische und klimagerechte Stadtentwicklung in Hannover einsetze und sich in diesem Sinne für die Entwicklung des Nordstadtkrankenhauses engagiere. Die Initiative sehe bei der Entwicklung die Priorität auf der Schaffung eines Wohnquartiers. Gewerbe solle eine untergeordnete Rolle spielen und sich vornehmlich auf Gebäude beschränken, die sich nicht für eine Umnutzung zu Wohnzwecken eignen.

Unsere Forderungen

1. **NUTZUNGSMIX NACH GESELLSCHAFTLICHEN BEDARFEN PLANEN!**
2. **KEIN (AUS-)VERKAUF VON GEBÄUDEN/GRUNDSTÜCKEN!**
> nicht geplant
3. **WOHNEN ZU 100 % GEMEINWOHLORIENTIERT ORGANISIEREN!**
> DAUERHAFT bezahlbarer Wohnraum statt befristeter Preisbindungen!
z.B. Genossenschaften, Wohnprojekte, Kommunen/Land etc.
4. **KLIMAGERECHTIGKEIT UND STADTÖKOLOGIE BERÜCKSICHTIGEN!**
5. **BEITRAG ZUM WOHNRAUM FÜR ALLE!** > vielfältige Bedarfe
6. **DEN STADTTTEIL MITDENKEN!** > Gentrifizierung stoppen
7. **ECHTE BETEILIGUNG!**



Informationswerkstatt Umnutzung Nordstadtkrankenhaus
08/04/2026

Hannover selber machen



Von Bestand & Bedarf ausgehen: Priorität Wohnquartier



Informationswerkstatt Umnutzung Nordstadtkrankenhaus
08/04/2026



Ø Gewerbeanteil (wo Umnutzung zu Wohnen schwierig ist, Multifunktional für den Stadtteil),
Gründeretage der Uni Hannover: OK!

Ø Ausrichtung auf die Interessen von
techfactory/Immobilienmessen: Nein!

Hannover selber machen



Abb. 11 und Abb. 12: Forderungen und Ansatz der Initiative „Hannover selber machen“

3 Info- und Gesprächsstationen

Im Anschluss an die Einführung zum Stand der Planungen konnten sich die Teilnehmenden in vier Themenecken detaillierter zu den folgenden Themen informieren und ihre Anregungen einbringen:

- Themenecke 1: Nutzungsmischung (Wohnen, Kreativwirtschaft, Forschung)
- Themenecke 2: Städtebau und Baukultur (Erweiterung, Entwicklung, Erhalt)
- Themenecke 3: Umwelt und Klima (Grünraum, Klimaschutz, Anpassung)
- Themenecke 4: Verkehr und Mobilität (Erschließung, Parken, Fuß- & Radverkehr)

Aufgrund der hohen Teilnehmendenzahl wurde die ursprünglich für das Thema „Städtebau und Baukultur“ vorgesehene Themenecke 2 für die Diskussion des Themas „Nutzungsmischung“ genutzt.

Im Folgenden werden die Inhalte sowie die Ergebnisse der jeweiligen Themenecke zusammengefasst.

3.1 Themenecke 1: Nutzungsmischung (Wohnen, Kreativwirtschaft und Forschung)

In dieser Themenecke konnten die Teilnehmenden sich über folgende Punkte informieren:

- Sollte eine gemischte Nutzung angestrebt werden oder sind bestimmte Nutzungen wichtiger als andere?
- Wie lassen sich verschiedene Ansprüche an die Um- und Nachnutzungen des Geländes vereinen?
- An welchen Stellen sehen Sie Nutzungspotenziale für gewerbliche, kreativwirtschaftliche oder wohnbauliche Umnutzungen?



Abb. 13 und Abb. 14: Themenecke 1 (Fotos: plan zwei)

Ergebnisse Themenecke 1 – Nutzungsmischung (Wohnen, Kreativwirtschaft, Forschung)

Mit Blick auf die zukünftige Nutzung des Areals diskutierten die Teilnehmenden die mögliche Mischung verschiedener Funktionen. Dabei wurde deutlich, dass der Fokus klar auf einer gemeinwohlorientierten Wohn- und Gewerbeentwicklung liegen soll. Besonders betont wurde der Wunsch, das Gebiet als offenen Begegnungsraum zu gestalten, der soziale Interaktion ermöglicht und gleichzeitig ausreichend Grün- und Freiflächen für Bewegung, Gesundheit und Erholung bereitstellt. In der Diskussion wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass finanzielle Interessen der Region oder ihrer Tochterunternehmen nicht im Vordergrund stehen sollten, sondern die Bedürfnisse des Stadtteils leitend sein müssen.

Übergeordnetes Ziel und Interesse der Bürger*innen ist die Priorisierung von Wohnraum, wobei vor allem der Wunsch nach bezahlbarem Wohnraum für alle Generationen deutlich hervorgehoben wurde. Viele Teilnehmende plädierten für eine Forderung nach einem nahezu vollständigen Fokus auf Wohnen. Dabei wurden gemeinschaftliche Wohnformen und eine soziale Durchmischung als wichtige Bausteine für ein lebendiges Quartier genannt. Ideen wie offene Küchen oder Anreize für Umzüge im Alter, um Wohnraumflächen bedarfsorientiert umzuverteilen, sollten zusätzlich zur Stärkung der Nachbarschaft beitragen.

Die Rolle von Wirtschaft und Gewerbe und vor allem der Idee eines Technologieparks wurden differenziert bis sehr kritisch betrachtet. Während die Förderung von Kreativwirtschaft und das Bereitstellen von Räumen für Kulturbüros oder kreative Zwischennutzungen insbesondere in Nähe zur Universität grundsätzlich positiv gesehen wurde, wurde eine technologie- und forschungsorientierten Entwicklungen von vielen als potenzieller Treiber von Gentrifizierung wahrgenommen wurden.

In diesem Zusammenhang wurde auf leere Büroflächen in der Innenstadt verwiesen, welche sich für junge Unternehmen bzw. Start-Ups in anbieten. Kritisch hinterfragt wurde zudem, welche Regulierungen und Kontrollen es für die Ansiedlung der Tech-Start-Ups gibt oder geben würde und welche Auswirkungen dies auf Mietpreise und soziale Strukturen haben könnte.

Weitere Nutzungskonflikte zwischen Wohnen und gewerblichen Aktivitäten wurden etwa im Hinblick auf Lärmentwicklung gesehen.

Fragen zur konkreten Nutzungsverteilung innerhalb der Gebäude, beispielsweise hinsichtlich der Erdgeschossnutzungen, blieben offen. An weiteren Bedarfen wurden insbesondere Gesundheits- und Bildungsangebote genannt. Ergänzend wurde mehrfach ein Wunsch zum Ausbau von bedarfsorientierter und generationengerechter Nahversorgung geäußert. Insgesamt zeigte sich auch, dass viele Teilnehmende sich eine klarere Perspektive hinsichtlich der tatsächlichen Einflussmöglichkeiten im Beteiligungsprozess wünschen.

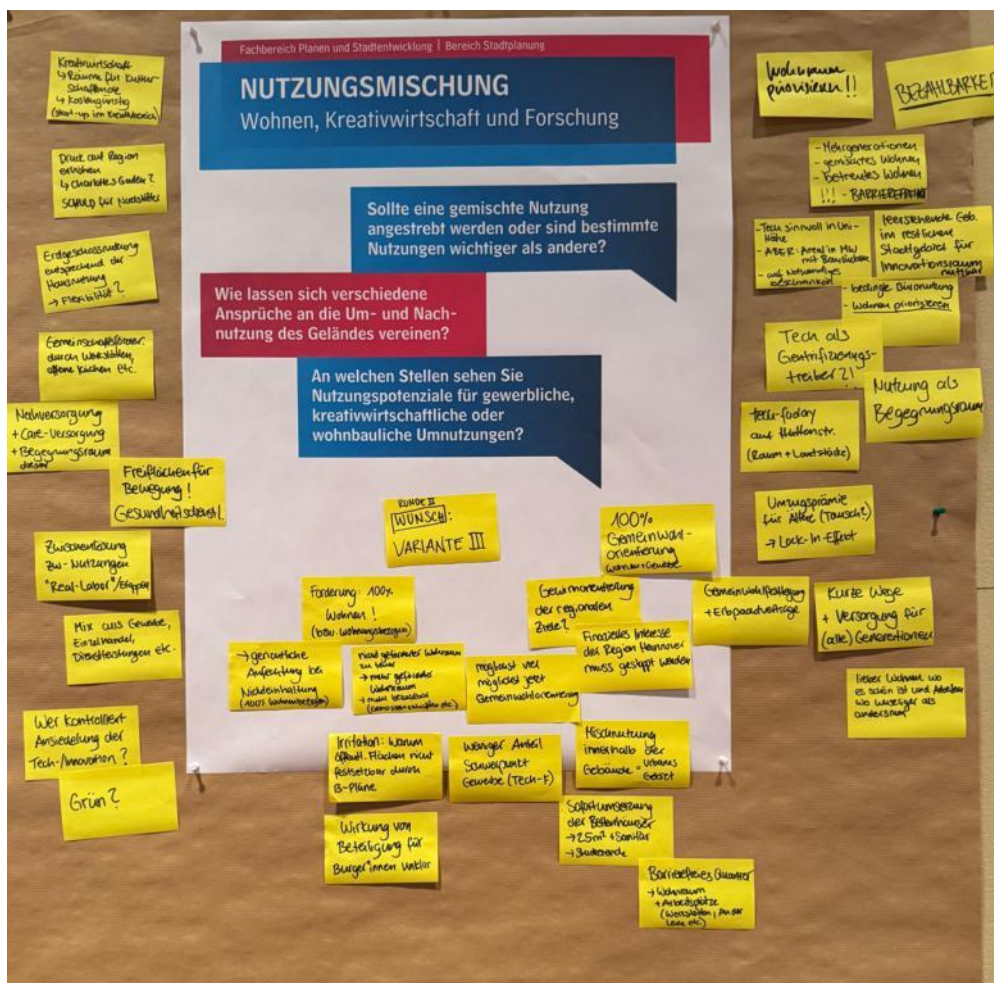


Abb. 15: Ergebnisse Themenecke 2 (Foto: plan zwei)

3.2 Themenecke 2: Städtebau und Baukultur (Erweiterung, Entwicklung, Erhalt)

Diese Themenecke war ursprünglich für die vertiefende Diskussion baulicher Aspekte des Gebiets vorgesehen. Da sich bereits beim Empfang der Teilnehmenden ein großes Interesse am Thema Nutzungsmischung zeigte, wurde die Themenecke 2 auch für die Erörterung dieses Themas genutzt. Vor diesem Hintergrund wurden folgende Fragen besprochen:

- Welche Nutzungen eignen sich für die baukulturell bedeutsamen Gebäude?
- Inwiefern sind Nachverdichtungen oder bauliche Erweiterungen denkbar und welchem Nutzungszweck sollten diese dienen?
- Welche Ansprüche werden, vor dem Hintergrund ihrer potenziellen Nutzung, an die bestehende Bausubstanz gestellt?



Abb. 16 und Abb. 17: Themenecke 2 (Fotos: plan zwei)

Ergebnisse Themenecke 2 – Städtebau und Baukultur (Erweiterung, Entwicklung, Erhalt)

Im Themenfeld Städtebau und Baukultur stand der Umgang mit dem Bestand im Mittelpunkt der Diskussion. Durch die Verlagerung des Themenschwerpunkts standen insbesondere die baulichen Anforderungen und Auswirkungen im Mittelpunkt, die sich aus den von den Teilnehmenden favorisierten Nutzungen ergeben.

Die Teilnehmenden betonten die Bedeutung des Denkmalschutzes und plädierten für den Erhalt prägender Gebäude sowie für eine sensible Auseinandersetzung mit der Frage, welche Strukturen als erhaltenswert gelten. Gleichzeitig wurde die Einstellung vertreten, dass eine behutsame Nachverdichtung vornehmlich der Schaffung von neuem Wohnraum zugutekommen solle. Die prägenden architektonischen und städtebaulichen Qualitäten sollten dabei erhalten bleiben.

Ein zentrales Anliegen der Teilnehmenden war die Sicherstellung einer gemeinwohlorientierten Entwicklung, die sich an den Bedürfnissen der aktuellen und zukünftigen Bewohner*innen orientiert. Dabei wurden Fragen nach Bezahlbarkeit, sozialer Gerechtigkeit und öffentlicher Zugänglichkeit wiederholt aufgegriffen. Konzepte wie „Housing First“ oder Wohnraum für wohnungslose Menschen wurden ebenso diskutiert wie die langfristige Sicherung des Areals in öffentlicher Hand.

Die von der Stadt in den Zielen und Zwecken der Planung vorgeschlagene Nutzungsmischung wurde grundsätzlich positiv bewertet. Diese Nutzungsmischung müsse allerdings die Bedürfnisse der Nachbar*innen und des Stadtteils berücksichtigen und zu ihren Gunsten festgelegt werden. Angebote der Nahversorgung, wie Bäckereien oder Gesundheitszentren wurden als sinnvoll erachtet, hier wurde von den Teilnehmenden insbesondere Potenzial in südlich und nördlich gelegenen Erdgeschosszonen gesehen. Insbesondere die Versorgungsgebäude im südlichen Teil des Areals bieten sich aus Sicht der Teilnehmenden für diese Nutzungen an. Alternative Nutzungen wie Fahrradwerkstätten fanden Zustimmung. In Bezug auf Bauweisen wurden der Bau mit nachhaltigen Materialien, die Erweiterung der Bestandsgebäude um

wohnungsbezogene Freiräume und die Erweiterung der Gebäude um bis zu ein Geschoss besprochen.

Soziale Aspekte spielten eine zentrale Rolle in der Diskussion. Eine besondere Bedeutung im Gebiet kommt aus Sicht der Teilnehmenden der Qualifizierung des Freiraums zu. Der Fokus in der Entwicklung sollte, neben kleinen wohnungsbezogenen Freiräumen, vornehmlich die Planung des Freiraums als Begegnungsort einer neuen Nachbarschaft sein. Es wird Wert darauf gelegt, in den Freiräumen die Aufenthaltsqualität zu erhöhen und dabei barriere- und konsumfreie Orte zu schaffen. Gleichzeitig wurden kritische Fragen hinsichtlich des Einflusses von Investoren, der Transparenz von Entscheidungsprozessen und der langfristigen Entwicklungsperspektiven gestellt. Insgesamt wurde deutlich, dass eine stärkere Beteiligung der Öffentlichkeit sowie klare Leitlinien für die zukünftige Entwicklung gewünscht sind.

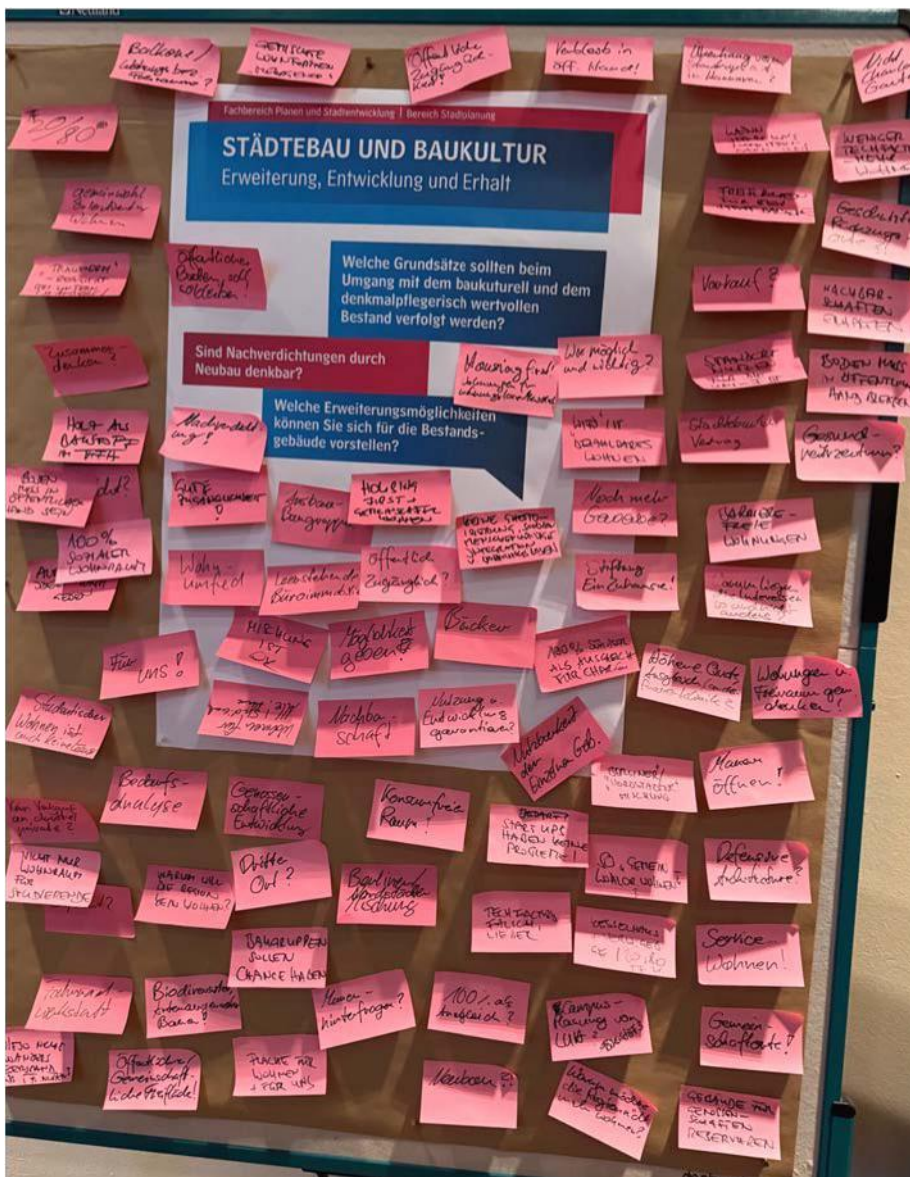


Abb. 18: Ergebnisse Themenecke 2 (Foto: plan zwei)

3.3 Themenecke 3: Umwelt und Klima (Grünraum, Klimaschutz, Anpassung)

An dieser Station wurden die Themen des Klimaschutzes, der Klimaanpassung sowie der Grün- und Freiflächen diskutiert. Im Fokus für die Diskussion standen folgende Fragen:

- Welche Klimaschutzthemen sollen bei der Entwicklung des Gebiets besonders beachtet werden?
- Welche Freiraumqualitäten sollen geschützt, genutzt oder ausgebaut werden?
- Haben Sie Ideen für Freiraumnutzungen die sich am Standort anbieten, nötig sind oder werden können?



Abb. 19 und Abb. 20: Themenecke 3 (Fotos: plan zwei)

Ergebnisse Themenecke 3 – Umwelt und Klima (Grünraum, Klimaschutz, Anpassung)

Die Teilnehmenden sprachen sich deutlich für den Erhalt bestehender Grünflächen und alter Baumbestände aus. Wichtig wäre aus ihrer Sicht ein qualitätsvolles Grünflächenkonzept, das bestehende Strukturen erhält und weiterentwickelt. Insbesondere der Schutz alter Bäume sowie deren Sicherung – auch während der Bauphase – wurden als wesentlich hervorgehoben. Ergänzend sollen neue Grünflächen entstehen. Einerseits durch den Rückbau versiegelter Flächen und andererseits auf Dächern und gegebenenfalls an Fassaden. Teilnehmende wünschen sich die Förderung einer höheren Biodiversität durch artenreiche Bepflanzung, und eine parkähnliche und grenzenarme Gestaltung der Freiräume durch den Verzicht auf Einfriedungen. Historische Bezüge, etwa im Sinne eines klostergartenartigen Stadtgartens, sollen ebenso berücksichtigt werden wie eine gendergerechte Planung und die aktive Beteiligung der Bewohner*innen.

Besonderes Augenmerk lag auf der Anpassung an den Klimawandel. Die Sicherung und Nutzung von Frischluftschneisen – etwa durch kühle Luftströme aus angrenzenden Bereichen wie dem Friedhof – sowie Maßnahmen zum Hitzeschutz (z. B. Verschattungselemente) sollten beachtet werden. Gleichzeitig wurde betont, dass die Nachnutzung bestehender Gebäude einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leistet. Ergänzend sollen Photovoltaikanlagen auf Dächern und ein „kluges Nahwärmekonzept“ zu einer nachhaltigen Energieversorgung beitragen. Die

Reduzierung von Versiegelung wurde als weitere zentrale Herausforderung benannt. Regenwasserversickerung, der Umgang mit Starkregenereignissen sowie Entsiegelungsmaßnahmen wurden als notwendige Schritte diskutiert. Gründächer könnten zur Retention beitragen.

Darüber hinaus wurden nachhaltige Konzepte wie ressourcenschonendes Bauen und zirkuläre Materialnutzung gefordert. Suffizienz soll von Beginn an mitgedacht, Ressourcen geschont und frühzeitig tragfähige Abfallkonzepte entwickelt werden. Als Beispiel wurden Kompost-Toiletten benannt. Mit Blick auf Mobilität wurde ein autofreies Quartier gewünscht, in dem auf gebäudenaher Parkplätze zugunsten von Grün verzichtet wird.

Neben ökologischen Aspekten wurden auch soziale und inklusive Anforderungen thematisiert. So wurde beispielsweise die Schaffung von Aufenthaltsorten für wohnungslose Menschen sowie barrierefreie und -arme Bewegungsräume angesprochen. Auch die Nutzungsvielfalt spielt eine wichtige Rolle. Gewünscht sind Räume für Sport und Bewegung, beispielsweise durch die Aktivierung der Kellergeschosse des Klinikums oder die Bereitstellung von Tischtennisplatten.

Insgesamt zeigte sich ein starkes Interesse, Umwelt- und Klimaschutz von Beginn der Planung an integrativ mitzudenken und eine gute Balance zwischen Klimaschutz, Denkmalschutz und Entwicklung zu finden.

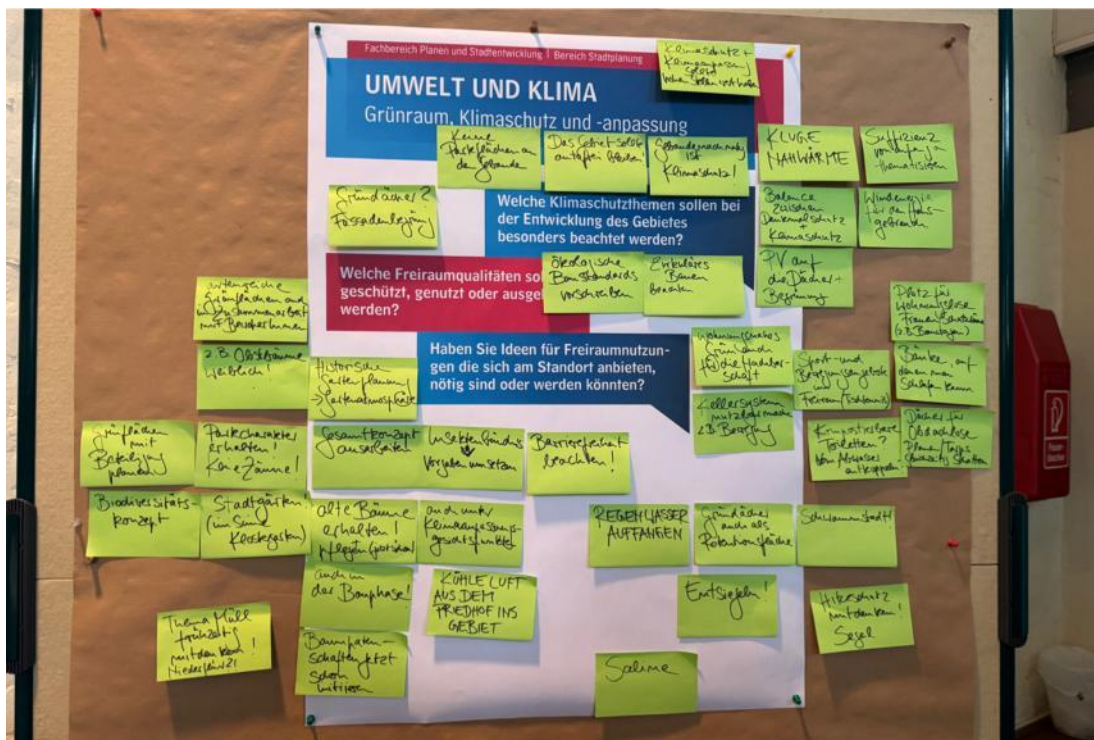


Abb. 21: Ergebnisse Themenecke 3 (Foto: plan zwei)

3.4 Themenecke 4: Verkehr & Mobilität (Erschließung, Parken, Fuß- & Radverkehr)

Die Themenecke 4 thematisierte Belange der Verkehrs- und der Mobilitätsplanung. Im Fokus der Diskussion standen die Fragen:

- Wie kann das bislang abgeschlossene Quartier künftig in das Wegesystem der Nordstadt eingebunden werden?
- Welche Verkehrsmittel sind bei der Entwicklung wichtig? Welche Bedeutung kommt hier dem PKW zu?
- Wie sollte man mit dem ruhenden Verkehr umgegangen werden?



Abb. 22 und Abb. 23: Themenecke 4 (Fotos: plan zwei)

Ergebnisse Station 4 – Verkehr & Mobilität (Erschließung, Parken, Fuß- & Radverkehr)

Im Themenfeld Verkehr und Mobilität wurde zunächst der aktuelle Zustand im Quartier analysiert. Dabei zeigte sich, dass vorhandene Parkinfrastruktur, wie die drei vorhandenen Parkhäuser, wenig bis unzureichend genutzt wird, während gleichzeitig Probleme durch falsch parkende Fahrzeuge im Straßenraum (z. B. Haltenhoffstraße) bestehen. Die Teilnehmenden wiesen darauf hin, dass die Verkehrsführung in einigen Bereichen unübersichtlich ist und es insbesondere an einer klaren Führung der Verkehre (Fuß, Rad und Kfz.) sowie an Orientierung mangelt.

Auch die Verkehrssituation auf den umliegenden Straßen wurde kritisch bewertet. Engstellen, beschädigte Fahrbahnen sowie gefährliche Kreuzungssituationen, besonders im Umfeld der Schule, wurden als problematisch beschrieben. Zudem wurde angemerkt, dass z. B. die Strangriede als Abkürzungen genutzt werde und dadurch zusätzliche Belastungen entstünden.

Ein zentrales Thema war die Barrierefreiheit. Die Teilnehmenden betonten, dass insbesondere Fußgänger*innen im aktuellen Zustand benachteiligt sind und der Zugang zum Gelände – etwa vom öffentlichen Nahverkehr aus – verbessert werden muss. Bestehende bauliche Barrieren wurden kritisch hinterfragt und als Hindernisse für eine offene Quartiersentwicklung benannt.

Für die zukünftige Entwicklung wurde ein klarer Wunsch nach einem weitgehend autofreien Quartier formuliert. Stattdessen sollen Fuß- und Radverkehr gestärkt und besser an umliegende Einrichtungen, wie die Universität, angebunden werden. Ergänzend wurden Maßnahmen wie zusätzliche Fahrradabstellplätze, Angebote für Lastenräder sowie die Integration von Sharing-Angeboten vorgeschlagen. Gleichzeitig wurde betont, dass Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum durch kleine Erholungsorte und Begegnungsflächen verbessert werden sollte.

Offene Fragen bestanden insbesondere hinsichtlich der praktischen Umsetzung eines autofreien Quartiers, etwa im Hinblick auf Lieferverkehr, Müllabfuhr oder Stellplätze für Beschäftigte. Auch der Umgang mit denkmalgeschützten Strukturen sowie die Integration von Spiel- und Aufenthaltsflächen wurde als weiterer Klärungsbedarf benannt. Insgesamt wurde deutlich, dass Mobilität im Quartier neu gedacht und stärker an den Bedürfnissen der Nutzer*innen ausgerichtet werden soll.

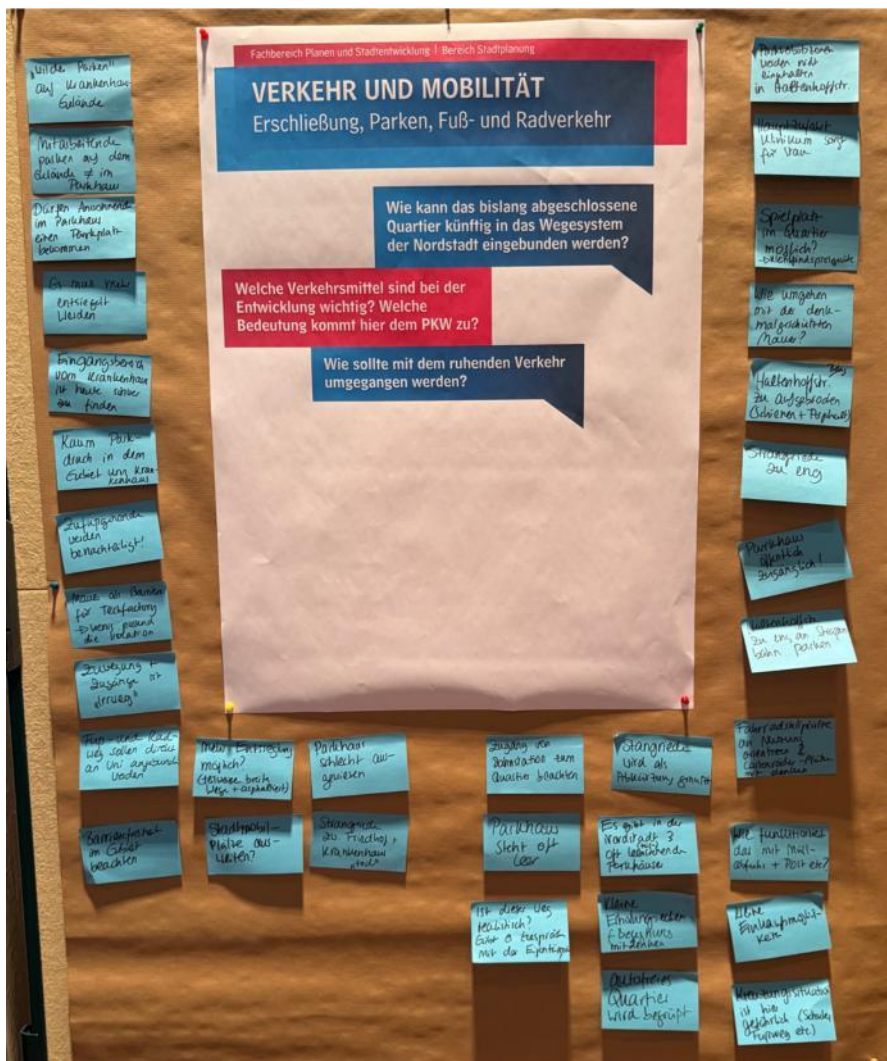


Abb. 24: Ergebnisse Themenecke 4 (Foto: plan zwei)

4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Nach ausgiebiger Diskussion endete die Veranstaltung in einer schlaglichtartigen Zusammenfassung der Thementische. Für die Teilnehmenden waren die folgenden Aspekte von besonderer Bedeutung und sind als Wünsche herauszustellen:

- Der Wohnnutzung soll eine besondere Bedeutung zukommen und entsprechender Raum gegeben werden.
- Der Technologiepark wird vor dem Hintergrund der Potenziale und besonderen Lagegunst des Nordstadtklinikums kritisch hinterfragt. Positiv bewertet wird die mögliche Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover, insbesondere, wenn dadurch junge Unternehmen aus dem universitären Umfeld am Standort angesiedelt werden können. Eine vornehmlich gewerbliche Nutzung des Areals wird abgelehnt.
- Die Planung soll Raum für versorgende Nutzungen wie Gastronomie, Nahversorgung, Gesundheit, Bildung oder Einzelhandel berücksichtigen.
- Die Gebäude sollen nach ihrer Eignung, unter Gewähr des Denkmalschutzes, behutsam zu Wohnzwecken erweitert werden.
- Gebäude, die sich nicht für eine Umnutzung zu Wohnzwecken eignen, sollen gewerblichen Nutzungen zugutekommen.
- Die Freiräume sollen zu grünen Begegnungs- und Aufenthaltsorten qualifiziert werden.
- Der Anteil an versiegelten Flächen soll reduziert werden.
- Die Verkehrsplanung des Areals soll weitestgehend autofrei erfolgen.
- Die Orientierung im Areal soll durch die Freiraum- und Verkehrsplanung verbessert werden.
- Das Angebot von Radabstellplätzen und Infrastruktur für Radfahrer soll ausgebaut werden.
- Das Quartier soll auch zukünftig barrierearm bzw. -frei gestaltet werden.

5 Ausblick

Abschließend danke Thorsten Warnecke allen Bürger*innen für ihre Teilnahme und den konstruktiven Austausch. Sowohl die hohe Teilnehmerzahl als auch die Diskussionen zeigten die große Bedeutung des Projekts für den Stadtteil sowie den dringenden Wunsch der Bürger*innen nach preiswertem Wohnraum. Die Landeshauptstadt werde die Ergebnisse der Veranstaltung dokumentieren, öffentlich zugänglich machen und im weiteren Verfahren berücksichtigen. Als nächster Schritt ist die erneute Vorlage der Ziele und Zwecke im Bezirksrat vorgesehen.



Abb. 25, Abb. 26 und Abb. 27: Eindrücke von der Ergebniswerkstatt (Fotos: plan zwei)